

Demografischer Wandel in Rheinland-Pfalz – Fünfte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung Ergebnisse auf der Kreisebene

Von Sebastian Fückel und Dr. Martin Jacobs

Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz hat im Februar 2019 mit der Statistischen Analyse N° 48 „Demografischer Wandel in Rheinland-Pfalz – Fünfte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2017)“ eine neue Bevölkerungsprojektion vorgestellt. Die März-Ausgabe der Statistischen Monatshefte enthält die Ergebnisse zu den mittel- und langfristigen demografischen Entwicklungen auf der Landesebene. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse auf der Kreisebene dargestellt.

Modellrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung zeigen, wie sich die Zahl und die Altersstruktur der Bevölkerung unter bestimmten Annahmen zu den Einflussgrößen Geburtenrate, Lebenserwartung und Wanderungssaldo verändern. Die Festlegung der Annahmen erfolgt auf der Grundlage heute verfügbarer Erkenntnisse und daraus abgeleiteter alternativer Parameter-setzungen zur Beschreibung eines möglichen Entwicklungskorridors.

Darstellung regionaler Ergebnisse anhand der mittleren Variante

Die fünfte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung mit dem Basisjahr 2017 umfasst drei Modellvarianten, die sich nur hinsichtlich des künftigen Wanderungsgeschehens unterscheiden (siehe Textkasten: Annahmen der Bevölkerungsvorausberechnung).

Berechnungen liegen kreis-spezifische Ziffern zugrunde

Die Annahmen beziehen sich auf Rheinland-Pfalz; in die Berechnungen gehen aber kreisspezifische Fruchtbarkeits-, Sterbe- bzw. Wanderungsziffern ein (siehe Textkasten: Methodik der Bevölkerungsvorausberechnung).

Mittelfristige Bevölkerungsentwicklung in den Regionen bis 2040

Die Einwohnerzahl von Rheinland-Pfalz wird, sofern die Annahmen der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung zutreffen, bis 2040 um 105 600 Personen bzw. um 2,6 Prozent sinken. Die regionalisierte Rechnung zeigt, dass die kreisfreien Städte nicht so stark vom Bevölkerungsrückgang betroffen sein werden wie die Landkreise. In den kreisfreien Städten nimmt die Bevölkerungszahl bis 2040 nur um 4 300 Personen bzw. 0,4 Prozent ab, während sie in den Landkreisen um 101 300 Personen bzw. 3,4 Prozent schrumpft.

Einwohnerzahl fällt in den Landkreisen stärker als in den kreisfreien Städten

Von den 4,07 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern, die Rheinland-Pfalz heute hat, leben 1,06 Millionen bzw. 26 Prozent in den kreisfreien Städten und 3,01 Millionen bzw. 74 Prozent in den Landkreisen. Im Jahr 2040 wird das Land nach der mittleren Variante der Modellrechnungen noch 3,97 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner zählen. In

Annahmen der Bevölkerungsvorausberechnung

Der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung mit dem Basisjahr 2017 liegen **drei Modellvarianten mit folgenden gemeinsamen Annahmen** zugrunde:

- Die **Geburtenrate** sinkt in allen drei Varianten der Modellrechnungen von heute 1,6 Kindern je Frau bis 2025 auf 1,5 Kinder je Frau und bleibt danach über den gesamten Zeitraum bis 2070 konstant.
- Die **Lebenserwartung** nimmt in allen drei Varianten – im Vergleich zur aktuellen Sterbetafel 2015/17 – mittelfristig bis 2040 bei Frauen von 83 auf 85,9 Jahre und bei Männern von 78,6 auf 82,1 Jahre zu. Langfristig wird bis 2070 ein weiterer Anstieg bei Frauen auf 88,8 Jahre und bei Männern auf 85,5 Jahre angenommen.

Die Varianten unterscheiden sich nur hinsichtlich der **Annahmen zum Wanderungsgeschehen**:

- **Untere Variante:** Ausgehend von etwa 17 500 Personen im Jahr 2017 sinkt der

jährliche Wanderungsüberschuss bis 2025 auf null. Ab 2025 wird eine ausgeglichene Wanderungsbilanz unterstellt.

- **Mittlere Variante:** Die Wanderungsgewinne gehen bis 2025 auf 9 000 Personen pro Jahr zurück und verbleiben anschließend auf diesem Niveau.
- **Obere Variante:** Der Wanderungsüberschuss bleibt mit 17 000 Personen pro Jahr langfristig in etwa auf dem Niveau von 2017.

Zusätzliche Annahme zum regionalen Wanderungsgeschehen auf der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise: Den Berechnungen liegt der sogenannte „**Ceteris-paribus-Ansatz**“ zugrunde. Das bedeutet, dass sich die geschlechts- und altersspezifische regionale Verteilung der Zuzüge und Fortzüge künftig so fortsetzen wird, wie im Stützzeitraum der jeweiligen Variante.

den Landkreisen werden dann noch 2,91 Millionen Menschen leben; dies entspricht 73 Prozent der gesamten Einwohnerschaft von Rheinland-Pfalz. Der Anteil der in den kreisfreien Städten ansässigen Bevölkerung wird sich bei nahezu konstanter Einwohnerzahl auf 27 Prozent erhöhen.

Steigerung der Einwohnerzahl bis 2040 in zehn von 36 Verwaltungsbezirken

Die differenziertere Betrachtung auf Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise zeigt, dass mittelfristig fünf der zwölf kreisfreien Städte und fünf der 24 Landkreise noch einen Einwohnerzuwachs verzeichnen werden. Dementsprechend wird sich in sieben kreisfreien Städten und 19 Landkreisen die Bevölkerungszahl bereits mittelfristig verringern.

Bei den kreisfreien Städten kann Ludwigshafen mit einem Plus von 4,6 Prozent den stärksten Einwohnerzuwachs erwarten. Worms steht mit 1,7 Prozent Bevölkerungswachstum auf dem zweiten Platz. Bevölkerungszuwächse errechnen sich auch für Frankenthal (+1,4 Prozent), Mainz (+1,3 Prozent) und Landau (+0,1 Prozent). Alle diese Städte profitieren von ihrer Lage in wirtschaftsstarken Metropolregionen: dem Rhein-Main-Gebiet bzw. der Rhein-Neckar-Region.

Kreisfreie Städte:
Größter Einwohnerzuwachs in Ludwigshafen

Die übrigen kreisfreien Städte werden bis 2040 Bevölkerung verlieren. Die stärksten Rückgänge dürften Pirmasens (–12 Prozent) und Zweibrücken (–8,1 Prozent) zu verzeichnen haben. Auch in den Oberzen-

Stärkster Bevölkerungsverlust in Pirmasens

Methodik der Bevölkerungsvorausberechnung

Die fünfte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung basiert auf den Ergebnissen der Bevölkerungsfortschreibung zum 31. Dezember 2017. Deshalb wird das Jahr 2017 als „Basisjahr“ und die Bevölkerung dieses Jahres als „Basisbevölkerung“ bezeichnet. Die bei der Vorausberechnung angewandte Methode der geburtsjahrgangsweisen Fortschreibung der Bevölkerung in die Zukunft erfordert eine nach Geschlecht und einzelnen Geburtsjahrgängen untergliederte Basisbevölkerung. Da es das Ziel ist, mit der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung auch Ergebnisse für die kreisfreien Städte und Landkreise bereitzustellen, müssen alle Angaben in entsprechender regionaler Gliederungstiefe in das Modell eingehen. Gerechnet wird auf der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise unter Verwendung von kreis- und altersspezifischen Fruchtbarkeits-, Sterbe- sowie Wanderungsziffern. Bei der Berechnung der Sterbefälle und der Wanderungen ist zudem eine Differenzierung der Ziffern nach dem Geschlecht erforderlich.

Zunächst werden die Komponenten der natürlichen Bevölkerungsbewegung für das erste Projektionsjahr ermittelt. Die Basisbevölkerung wird um die Zahl der berechneten Sterbefälle vermindert. Die überlebenden Personen rücken anschließend in das nächste Altersjahr vor. Die berechneten Lebendgeborenen bilden die neue Altersgruppe der unter Einjährigen des ersten Projektionsjahres.

Daran schließt sich die Berechnung der Komponenten der räumlichen Bevölke-

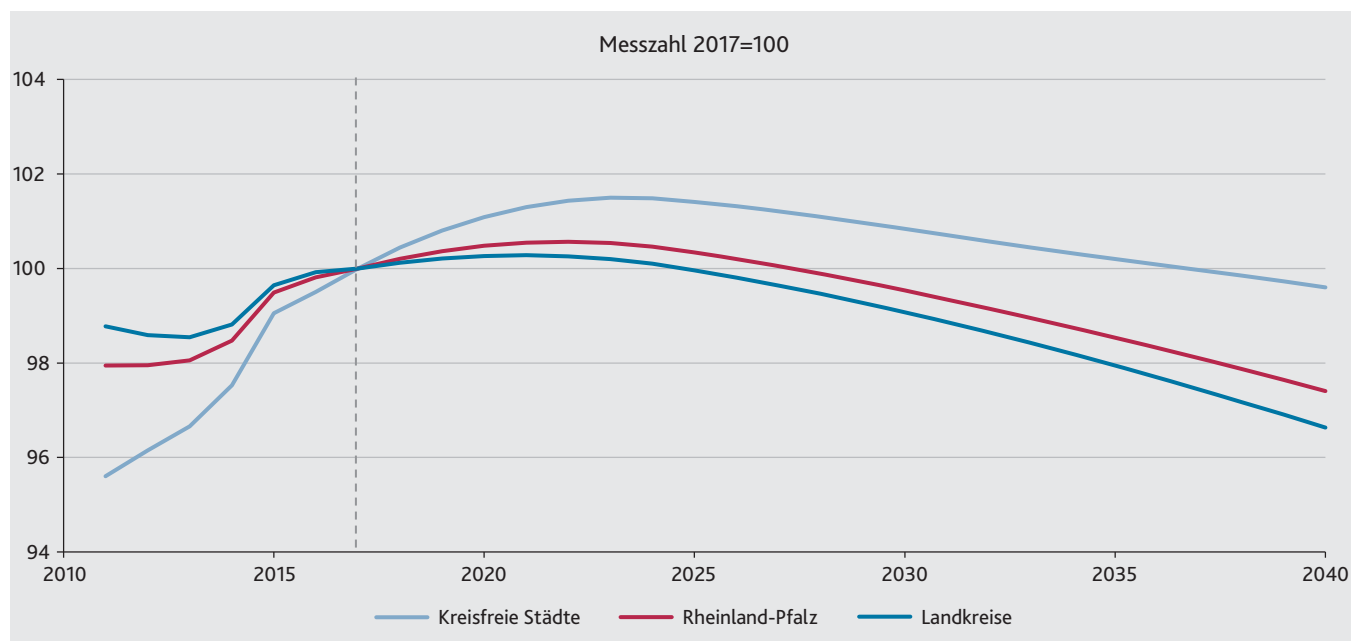
rungsbewegung an. Wegen des relativ stabilen Zusammenhangs zwischen der Bevölkerungszahl und den Fortzügen werden für die kreisfreien Städte und Landkreise zunächst die fortziehenden Personen vorausberechnet und ihren Zielgebieten zugeordnet. Bei den Zielgebieten wird zwischen den Fortzügen innerhalb von Rheinland-Pfalz (Binnenwanderung) und den Fortzügen über die Landesgrenze (Außenwanderung) unterschieden. Dabei werden die Fortzüge über die Landesgrenze zusätzlich differenziert nach Fortzügen in das übrige Bundesgebiet und Fortzügen in das Ausland.

Die Fortzüge in eine kreisfreie Stadt oder einen Landkreis innerhalb des Landes führen dort zu den entsprechenden Binnenzuzügen. Die Fortzüge über die Landesgrenze bilden die Grundlage für die Ermittlung der Zahl der Zuzüge über die Landesgrenze: Der durch die Modellannahmen vorgegebene Wanderungssaldo wird zu der Gesamtzahl der Fortzüge über die Landesgrenze addiert; daraus ergibt sich die erforderliche Zahl der Zuzüge über die Landesgrenze. Diese werden, differenziert nach ihrem Herkunftsgebiet, auf die kreisfreien Städte und Landkreise verteilt.

Dieser Prozess wiederholt sich über den gesamten Berechnungszeitraum bis zum Jahr 2070 und erzeugt für jede kreisfreie Stadt und jeden Landkreis für jedes Jahr einen neuen Bevölkerungsbestand. Die Aufsummierung der regionalen Ergebnisse führt zum Landeswert.

G 1

Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Landkreisen 2011–2040 (mittlere Variante)



tren Kaiserslautern (–3,3 Prozent), Koblenz (–3 Prozent) und Trier (–1,5 Prozent) wird die Einwohnerzahl bereits bis 2040 abnehmen. Geringere Bevölkerungsrückgänge sind in den kreisfreien Städten Neustadt (–1,2 Prozent) und Speyer (–0,9 Prozent) zu erwarten.

Landkreise:
Zuwachs im
Rhein-Pfalz-
Kreis und in
Mainz-Bingen
am höchsten

Von den 24 rheinland-pfälzischen Landkreisen werden nach der mittleren Variante der Vorausberechnung bis 2040 noch fünf Kreise Einwohnergewinne erzielen. Mit den größten Zuwächsen können der Rhein-Pfalz-Kreis und der Landkreis Mainz-Bingen rechnen (jeweils +2,9 Prozent). Bevölkerungswachstum ist des Weiteren in den Landkreisen Trier-Saarburg (+2,1 Prozent), Germersheim (+0,6 Prozent) und Südliche Weinstraße (+0,2 Prozent) zu erwarten.

Für 19 Landkreise werden sinkende Bevölkerungszahlen vorausberechnet. In drei dieser Landkreise fällt der Rückgang jedoch geringer aus als im Landesdurchschnitt (–2,6 Prozent). Dies betrifft den Landkreis

Alzey-Worms (–0,1 Prozent), den Eifelkreis Bitburg-Prüm (–1,4 Prozent) und den Landkreis Bad Dürkheim (–2,4 Prozent).

In 16 rheinland-pfälzischen Landkreisen könnte die Einwohnerzahl bis 2040 stärker abnehmen als im Landesschnitt. Indes variiert auch zwischen diesen 16 Landkreisen das Ausmaß des Bevölkerungsrückgangs erheblich. Die Landkreise Birkenfeld (–12 Prozent), Kusel (–11 Prozent) und Südwestpfalz (–10 Prozent) werden im zweistelligen Prozentbereich Einwohnerinnen und Einwohner verlieren. Auch in vielen ländlichen Gebieten im Westen und Norden des Landes schrumpft die Bevölkerung deutlich. So beträgt der vorausberechnete Einwohnerrückgang im Landkreis Vulkaneifel 8,5 Prozent, im Landkreis Cochem-Zell acht Prozent und im Landkreis Altenkirchen 7,7 Prozent. Nah an der durchschnittlichen Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz liegen hingegen die Landkreise Ahrweiler und Mayen-Koblenz mit einem Minus von jeweils 2,8 Prozent.

Landkreise Birkenfeld, Kusel und Südwestpfalz verlieren zehn oder mehr Prozent ihrer Bevölkerung

T 1

Bevölkerung 2017–2070 nach Verwaltungsbezirken und Regionen
(mittlere Variante)

Kreisfreie Stadt Landkreis Region Land	2017	2040	2070	2017–2040	2017–2070
	Anzahl			Veränderung in %	
Frankenthal (Pfalz), St.	48 417	49 074	45 999	1,4	-5,0
Kaiserslautern, St.	99 684	96 430	87 538	-3,3	-12,2
Koblenz, St.	113 844	110 470	100 875	-3,0	-11,4
Landau i. d. Pfalz, St.	46 292	46 319	42 498	0,1	-8,2
Ludwigshafen a. Rh., St.	168 497	176 313	167 029	4,6	-0,9
Mainz, St.	215 110	217 964	203 002	1,3	-5,6
Neustadt a. d. Weinstr., St.	53 353	52 734	48 147	-1,2	-9,8
Pirmasens, St.	40 632	35 691	30 895	-12,2	-24,0
Speyer, St.	50 931	50 477	46 669	-0,9	-8,4
Trier, St.	110 013	108 374	100 562	-1,5	-8,6
Worms, St.	83 081	84 477	78 352	1,7	-5,7
Zweibrücken, St.	34 270	31 496	27 959	-8,1	-18,4
Ahrweiler	128 914	125 363	112 871	-2,8	-12,4
Altenkirchen (Ww.)	128 791	118 936	104 312	-7,7	-19,0
Alzey-Worms	128 519	128 341	116 206	-0,1	-9,6
Bad Dürkheim	132 739	129 580	117 573	-2,4	-11,4
Bad Kreuznach	157 549	152 161	135 860	-3,4	-13,8
Bernkastel-Wittlich	112 134	107 963	95 587	-3,7	-14,8
Birkenfeld	80 728	70 758	60 880	-12,4	-24,6
Cochem-Zell	61 662	56 724	49 323	-8,0	-20,0
Donnersbergkreis	75 102	69 942	61 229	-6,9	-18,5
Eifelkreis Bitburg-Prüm	98 213	96 795	87 398	-1,4	-11,0
Germersheim	128 477	129 276	118 016	0,6	-8,1
Kaiserslautern	105 649	99 652	88 110	-5,7	-16,6
Kusel	70 764	63 252	54 131	-10,6	-23,5
Mainz-Bingen	209 785	215 808	197 879	2,9	-5,7
Mayen-Koblenz	213 554	207 656	185 402	-2,8	-13,2
Neuwied	181 655	172 865	153 790	-4,8	-15,3
Rhein-Hunsrück-Kreis	102 938	95 662	83 448	-7,1	-18,9
Rhein-Lahn-Kreis	122 381	114 895	102 006	-6,1	-16,6
Rhein-Pfalz-Kreis	153 629	158 143	146 866	2,9	-4,4
Südliche Weinstraße	110 622	110 804	100 286	0,2	-9,3
Südwestpfalz	95 474	85 952	72 812	-10,0	-23,7
Trier-Saarburg	148 532	151 648	139 464	2,1	-6,1
Vulkaneifel	60 705	55 534	48 367	-8,5	-20,3
Westerwaldkreis	201 039	190 547	168 102	-5,2	-16,4
Rheinland-Pfalz	4 073 679	3 968 076	3 579 443	-2,6	-12,1
kreisfreie Städte	1 064 124	1 059 819	979 525	-0,4	-8,0
Landkreise	3 009 555	2 908 257	2 599 918	-3,4	-13,6
Mittelrhein-Westerwald	1 254 778	1 193 118	1 060 129	-4,9	-15,5
Rheinhausen-Nahe	874 772	869 509	792 179	-0,6	-9,4
Rhein-Neckar ¹	892 957	902 720	833 083	1,1	-6,7
Trier	529 597	520 314	471 378	-1,8	-11,0
Westpfalz	521 575	482 415	422 674	-7,5	-19,0

¹ Rheinland-pfälzischer Teil.

Annahmen (bezogen auf Rheinland-Pfalz): Geburtenrate sinkt bis 2025 von 1,6 auf 1,5 Kinder je Frau, danach bis 2070 konstant.
Lebenserwartung steigt bis 2070 für Frauen von 83 auf 88,8 Jahre und für Männer von 78,6 auf 85,5 Jahre. Wanderungssaldo sinkt bis 2025 von +17 500 Personen in der mittleren Variante auf +9 000 Personen, danach bis 2070 konstant.

Gebietsstand: 1. Januar 2019

Positive
Bevölkerungs-
perspektive für
wirtschafts-
dynamische
Regionen

Geografisch betrachtet bilden diejenigen Landkreise und kreisfreien Städte mit einer im Vergleich zur landesweiten Entwicklung überdurchschnittlichen demografischen Entwicklungsperspektive zwei zusammenhängende Gebiete. Die günstige Einwohnerentwicklung in diesen Kreisen dürfte mit ihrer Lage in oder in der Nähe von wirtschaftlich dynamischen Räumen in Zusammenhang stehen. Das größere der beiden Gebiete liegt entlang der südlichen rheinland-pfälzischen Rheinschiene und umfasst die rheinland-pfälzischen Teile der Metropolregionen Rhein-Main und Rhein-Neckar. Das kleinere Gebiet befindet sich im Westen des Landes und besteht neben der kreisfreien Stadt Trier aus den beiden an das Großherzogtum Luxemburg grenzenden rheinland-pfälzischen Landkreisen.

Auch bei den Landkreisen und kreisfreien Städten mit einem besonders negativen Bevölkerungsausblick zeigt sich eine räumliche Konzentration. So befinden sich die drei Landkreise, die zweistelligen Einwohnerverlusten entgegensehen, und die beiden kreisfreien Städte mit den stärksten Bevölkerungsabnahmen alle in der Nähe zur Grenze mit dem Saarland. Die Landkreise mit höheren Bevölkerungsverlusten sind eher ländlich geprägt.

Nur in Mainz
und Ludwigshafen
bis 2040
mehr Geburten
als Sterbefälle

Die Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Verwaltungsbezirke ergibt sich aus dem natürlichen Saldo und dem Wanderungssaldo. Nach den Ergebnissen der mittleren Variante der Bevölkerungsvorausberechnung wird es im Zeitraum 2018 bis 2040 noch in zwei kreisfreien Städten mehr Geburten als Sterbefälle geben. In Mainz wird der durchschnittliche jährliche Geburtenüberschuss je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner bei 0,7 liegen, in Ludwigshafen

bei 0,3. In den zehn übrigen kreisfreien Städten sowie in allen 24 Landkreisen werden negative natürliche Salden, also mehr Sterbefälle als Geburten, erwartet. Die geringsten Geburtendefizite wird es in Worms und in Trier (jeweils –1,3) geben, gefolgt von Landau mit einem Wert von –1,8. Die fünf vorderen Plätze in einer Rangliste der natürlichen Bevölkerungsentwicklung belegen somit durchweg kreisfreie Städte.

Der größte Überhang an Sterbefällen wurde für Pirmasens vorausberechnet. Hier wird die jährliche Zahl der Sterbefälle die Zahl der Geburten um 8,5 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner übersteigen. Unter den kreisfreien Städten wird Pirmasens mit weitem Abstand das größte Geburtendefizit aufweisen; es ist annähernd doppelt so hoch wie in Zweibrücken (–4,7), das in einer Rangliste der natürlichen Salden den vorletzten Platz einnimmt.

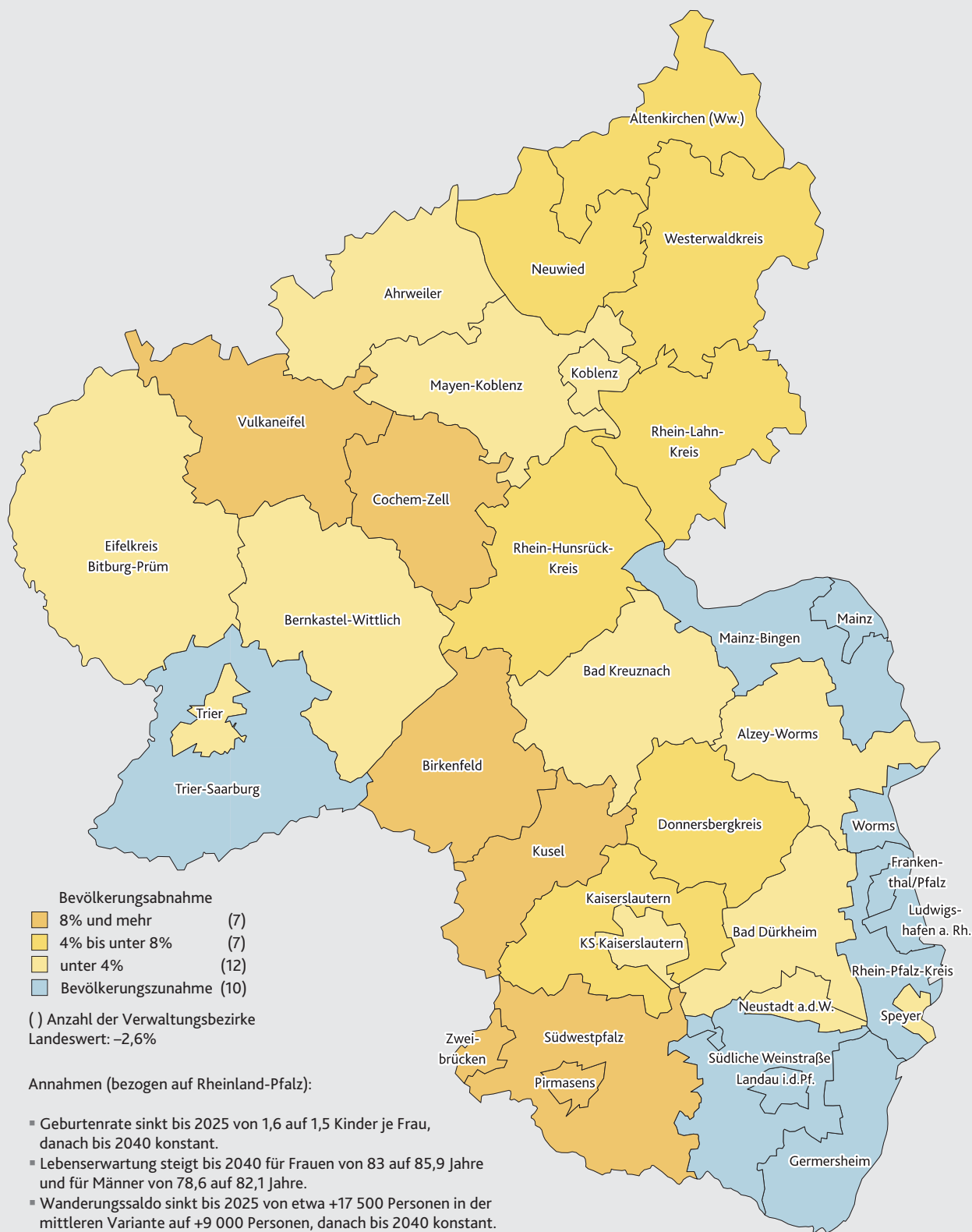
Im landesweiten Mittel beträgt der jahresdurchschnittliche Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen –3,7 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Für die Landkreise (–4,4) wurde ein fast drei Mal so hoher Wert vorausberechnet wie für die kreisfreien Städte (–1,6). Besonders hohe Geburtendefizite errechneten sich für die Landkreise Birkenfeld (–7,7) und Cochem-Zell (–7,2), gefolgt von den Kreisen Vulkaneifel, Südwestpfalz und Kusel (jeweils –6,5). In Germersheim und in Mainz-Bingen fällt die natürliche Bevölkerungsentwicklung noch am günstigsten aus; hier beträgt der jährliche Saldo aus Geburten und Sterbefällen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner –2,5 bzw. –2,7.

Während beim natürlichen Saldo der Ausblick für die kreisfreien Städte positiver ist als für die Landkreise, verhält es sich bei der Wanderungsbilanz umgekehrt. Bis 2040

Geburten-
defizit in den
Landkreisen
fast drei Mal
so hoch wie in
den kreisfreien
Städten

K 1

Bevölkerung 2017–2040 nach Verwaltungsbezirken (mittlere Variante)



Höhere Wanderungsgewinne in den Landkreisen als in den kreisfreien Städten

wird nach der mittleren Variante der Vorausberechnung die durchschnittliche jährliche Nettozuwanderung in die Landkreise +2,9 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner betragen und damit doppelt so hoch sein wie die Nettozuzüge in die kreisfreien Städte (+1,4). Im Landesdurchschnitt ergibt sich ein Wert von +2,5.

Der Grund für die verhältnismäßig geringen Wanderungsüberschüsse der kreisfreien Städte ist die annahmegemäß sinkende Nettozuwanderung über die Landesgrenze. Wanderungen mit den anderen Bundesländern sowie mit dem Ausland haben in Groß- und Universitätsstädten typischerweise einen überdurchschnittlichen Anteil am gesamten Wanderungsgeschehen. Die Nettozuzüge aus dem Ausland werden sich bis 2025 gemäß den Annahmen der mittleren Variante deutlich reduzieren. Bei den Wanderungen mit den anderen Bundesländern wird langfristig ein leichtes Defizit unterstellt. Seit 2016 werden zwar leichte Wanderungsgewinne mit dem übrigen Bundesgebiet beobachtet, die aber möglicherweise auf Sondereffekte zurückzuführen sind. Der sinkenden Zuwanderung steht eine nicht im gleichen Ausmaß fallende Zahl an Fortzügen gegenüber. Die Fortzüge werden im Rechenmodell über alters- und geschlechtsspezifische Anteile an der gesamten Bevölkerung bestimmt, die im gesamten Vorausberechnungszeitraum konstant bleiben.

Kreisfreie Städte: Leichter Wanderungsverlust in Mainz, höchster Gewinn in Speyer

Für die kreisfreie Stadt Mainz ergeben sich als einziger Verwaltungsbezirk in Rheinland-Pfalz bis 2040 leichte Wanderungsverluste, die ab Mitte der 2020er-Jahre einsetzen. Das Wanderungsdefizit für Mainz beläuft sich allerdings im Zeitraum 2018 bis 2040 nur auf durchschnittlich 0,1 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner

und Jahr. Im Vergleich der kreisfreien Städte unterdurchschnittliche Wanderungsgewinne weisen Trier (+0,7), Zweibrücken (+1), Kaiserslautern (+1,2) und Koblenz (+1,3) in ihren Bilanzen aus. Die stärksten Nettozuwanderungen unter den kreisfreien Städten dürfte es für Speyer mit jährlich vier Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, Frankenthal (+3,4) und Neustadt (+3,1) geben.

Alle 24 Landkreise können bis 2040 Wanderungsgewinne erwarten. Am höchsten dürften diese Gewinne für den Landkreis Bad Dürkheim mit durchschnittlich jährlich fünf Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ausfallen. Dahinter folgen der Landkreis Ahrweiler (+4,8), der Rhein-Pfalz-Kreis (+4,4), der Landkreis Trier-Saarburg (+4,3) und der Landkreis Südliche Weinstraße (+4,2). Die hohen Wanderungsgewinne dieser Kreise dürften vornehmlich auf Suburbanisierungswanderungen aus benachbarten wirtschaftsstarken städtischen Bereichen zurückzuführen sein. Die geringsten Überschüsse ergeben sich für die eher ländlich geprägten Kreise Kaiserslautern (+0,6), Kusel (+1,5) und Altkirchen (+1,6).

Positiver Wanderungssaldo in allen Landkreisen, stärkste Nettozuwanderung in Bad Dürkheim

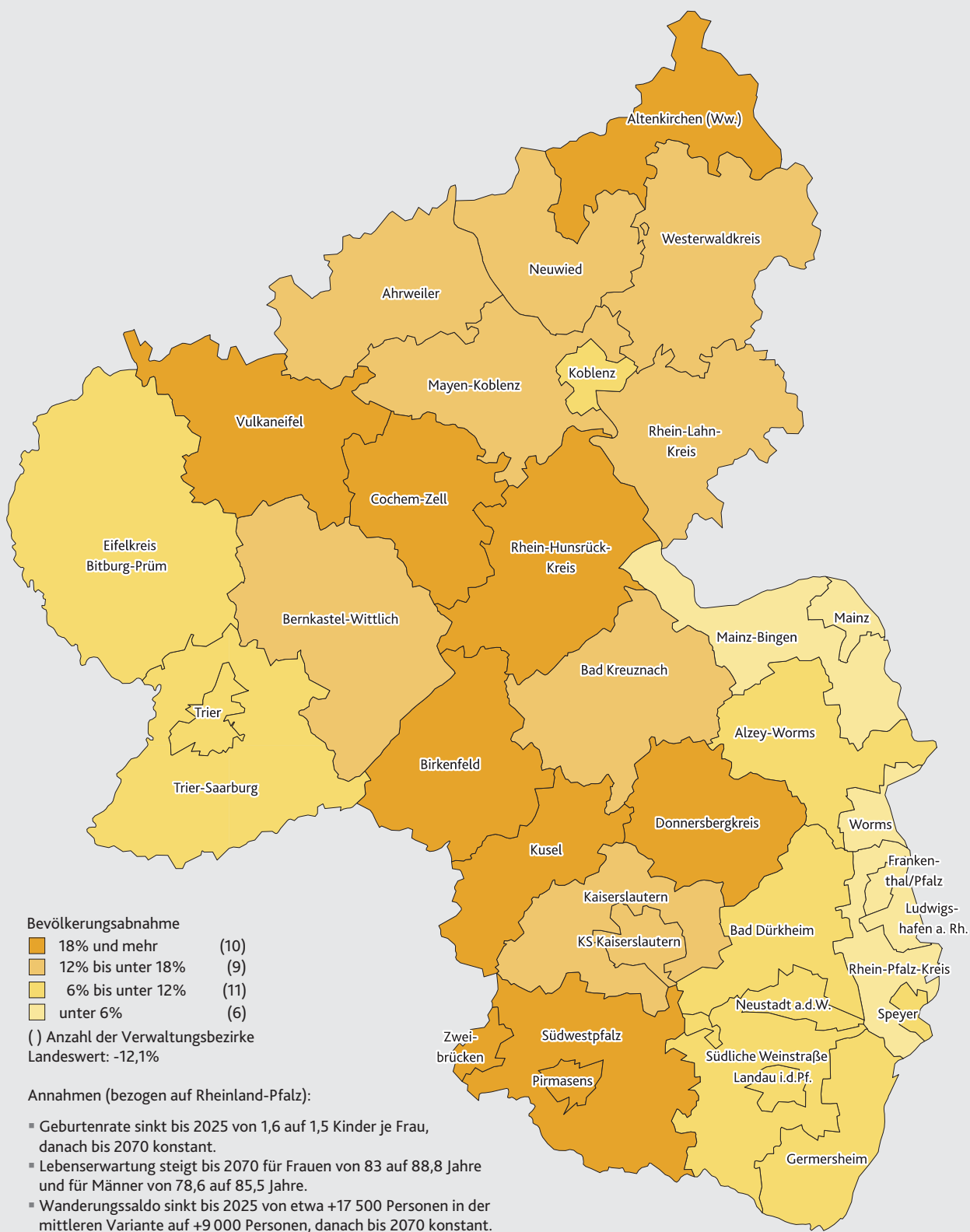
Langfristige Bevölkerungsentwicklung in den Regionen bis 2070

Wenn die Annahmen der mittleren Variante in der langen Frist zutreffen, wird nach 2040 auch in den Regionen, die bis dahin noch Zuwächse verzeichnen konnten, die Bevölkerungszahl sinken. Der langfristige Bevölkerungsrückgang wird in den Landkreisen stärker ausfallen als in den kreisfreien Städten. Er wird sich in den Kreisen auf 14 Prozent und in den Städten auf acht Prozent belaufen. In den kreisfreien Städten würden 2070 noch

Alle kreisfreien Städte und Landkreise verlieren langfristig Bevölkerung

K 2

Bevölkerung 2017–2070 nach Verwaltungsbezirken (mittlere Variante)



980 000 Menschen leben (–85 000 Personen gegenüber 2017). Die Landkreise würden 2070 nur noch 2,6 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner zählen (–410 000 Personen).

Geringster langfristiger Bevölkerungsrückgang in und um Ludwigshafen

Die geringsten langfristigen Einwohnerverluste wird nach der mittleren Vorausberechnungsvariante Ludwigshafen mit –0,9 Prozent zu verzeichnen haben. Die nächstgrößeren Bevölkerungsverluste ergeben sich für die beiden an Ludwigshafen grenzenden Verwaltungsbezirke: Der Rhein-Pfalz-Kreis wird 4,4 Prozent und die kreisfreie Stadt Frankenthal fünf Prozent ihrer Einwohnerschaft verlieren. Unterdurchschnittlich ist der Einwohnerrückgang auch in der Landeshauptstadt Mainz (–5,6 Prozent) und im sie umgebenden Landkreis Mainz-Bingen (–5,7 Prozent) sowie in Worms (–5,7 Prozent).

Einwohnerzahl im Landkreis Birkenfeld geht langfristig um ein Viertel zurück

Am stärksten könnte der Bevölkerungsrückgang nach der mittleren Variante im Landkreis Birkenfeld ausfallen. Wenn die Annahmen der mittleren Variante eintreffen, dann wird dieser Landkreis bis 2070 ein Viertel seiner Einwohnerinnen und Einwohner verlieren (–25 Prozent gegenüber 2017). Die kreisfreie Stadt Pirmasens und der sie umgebende Landkreis Südwestpfalz müssten sich nach der mittleren Variante jeweils auf ein Minus von 24 Prozent einstellen. Auch der Landkreis Kusel dürfte in diesem Ausmaß an Bevölkerung verlieren. Des Weiteren könnten die Landkreise Vulkaneifel und Cochem-Zell etwa jede Fünfte oder jeden Fünften ihrer Einwohnerinnen bzw. Einwohner einbüßen.

Mittel- und langfristige Entwicklung der regionalen Altersstrukturen

Die bereits in der Vergangenheit beobachteten altersstrukturellen Verschiebungen

in den Regionen von Rheinland-Pfalz werden sich in Zukunft fortsetzen. Neben den regionalen Disparitäten beim Bevölkerungsrückgang ist dies die zweite große Herausforderung des demografischen Wandels. Die altersstrukturellen Verschiebungen können anhand der Entwicklung der regionalen Jugend- und Altenquotienten verdeutlicht werden.

Der Jugendquotient, also das Verhältnis der Bevölkerung unter 20 Jahren zur erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 65 Jahren, ist in den kreisfreien Städten niedriger als in den Landkreisen. Im Jahr 2017 entfielen in den kreisfreien Städten auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 29 jüngere Menschen. In den Landkreisen belief sich der Jugendquotient dagegen auf 31 (Landesdurchschnitt: 30).

Bis 2040 wird der Jugendquotient nach den Ergebnissen der mittleren Variante der fünften Bevölkerungsvorausberechnung sowohl in den Städten als auch in den Landkreisen steigen. Dann werden in den kreisfreien Städten auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 30 Personen unter 20 Jahren kommen. In den Landkreisen werden es mit 34 Personen deutlich mehr sein. Landesweit wird der Jugendquotient dann 33 betragen. Dieser Wert wird allerdings nicht durch eine steigende Zahl junger Menschen verursacht, sondern vielmehr durch die deutlich sinkende Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter: In den kreisfreien Städten wird der Bevölkerungsanteil der unter 20-Jährigen um 0,5 und in den Landkreisen um 1,2 Prozentpunkte sinken. Der Anteil der 20- bis 65-Jährigen wird sich hingegen in den kreisfreien Städten bis zum Jahr 2040 um 5,2 und in den Landkreisen um 8,3 Prozentpunkte verringern.

Demografische Alterung: Mehr Ältere im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

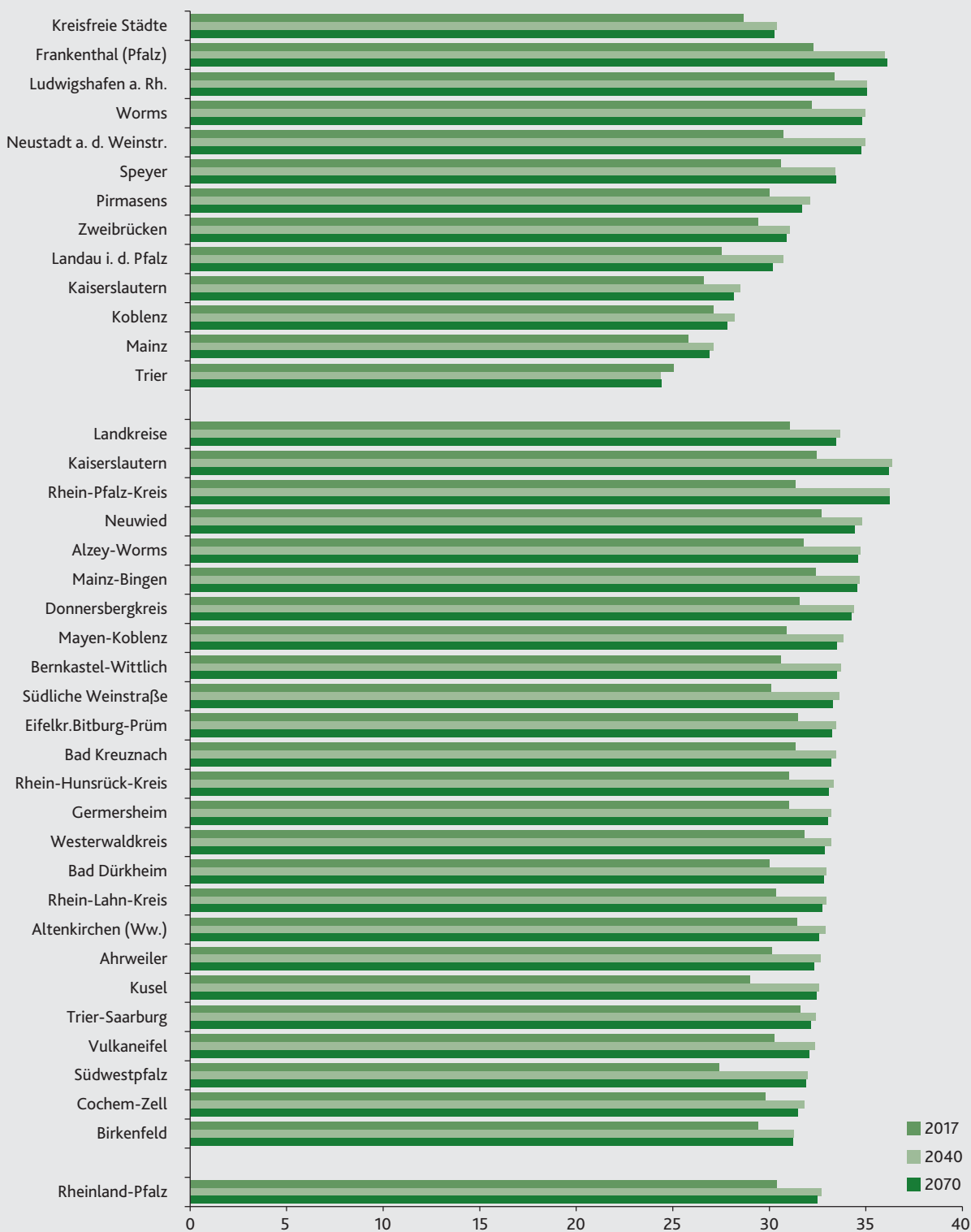
Jugendquotient in kreisfreien Städten niedriger als in Landkreisen

Jugendquotient wird in kreisfreien Städten und Landkreisen mittelfristig steigen

G 2

Jugendquotient 2017, 2040 und 2070 nach Verwaltungsbezirken (mittlere Variante)

Unter 20-Jährige je 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren



Jugendquotient
sinkt mittel-
und langfristig
lediglich in Trier

Die Altersstrukturentwicklung der kreisfreien Städte zeigt, dass Trier sowohl heute als auch in Zukunft den niedrigsten Jugendquotienten aufweisen dürfte. Heute stehen dort 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter 25 jungen Menschen unter 20 gegenüber; mittel- und langfristig werden es 24 sein. Den höchsten Jugendquotienten findet man heute mit einem Wert von 33 in Ludwigshafen. Mittel- und langfristig erhöht er sich dort auf 35 junge Menschen pro 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter. Die Rangliste wird 2040 und 2070 jedoch von Frankenthal angeführt werden, wo in Zukunft voraussichtlich 36 Personen unter 20 Jahren auf 100 Menschen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren kommen werden. Von allen zwölf kreisfreien Städten ist Trier die einzige, für die unter den gegebenen Annahmen in diesem Zeitraum ein leichter Rückgang des Jugendquotienten erwartet wird (-1).

Sofern die Annahmen eintreffen, wird mittel- und langfristig kein Landkreis mit einem sinkenden Jugendquotienten rechnen müssen. Heute weist der Landkreis Südwestpfalz mit 27 jungen Menschen je 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter den geringsten Jugendquotienten auf. Mittel- und langfristig wird der Landkreis Birkenfeld den niedrigsten Jugendquotienten haben (31). An der Spitze der Rangliste steht heute der Kreis Neuwied. Dort kommen derzeit 33 Personen unter 20 Jahren auf 100 Personen im Alter von 20 bis 65 Jahren. Übertroffen wird Neuwied mittel- und langfristig von dem Landkreis Kaiserslautern und dem Rhein-Pfalz-Kreis, in denen der Jugendquotient dann jeweils bei 36 liegen wird.

Der Altenquotient bezieht die Zahl der älteren Menschen ab 65 Jahren auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 65 Jahren.

Er wird in den nächsten Jahrzehnten in allen Regionen kontinuierlich steigen und sich dabei sehr viel stärker verändern als der Jugendquotient. Derzeit kommen in den kreisfreien Städten auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 32 Menschen, die 65 Jahre oder älter sind; in den Landkreisen sind es 37.

Bereits mittelfristig wird der Altenquotient deutlich zunehmen, weil die geburtenstarken Jahrgänge die Altersgruppe der 20- bis 65-Jährigen bis etwa 2035 verlassen und in die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren wechseln. In den kreisfreien Städten wird der Quotient mittelfristig von derzeit 32 auf 45 steigen; in den Landkreisen von 37 auf 61. Damit werden in den kreisfreien Städten und Landkreisen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter ungefähr 60 Prozent mehr 65-Jährige und Ältere kommen als heute. Sowohl in den kreisfreien Städten als auch in den Landkreisen wird die absolute Zahl der Älteren steigen. In den Landkreisen wird dieser Anstieg deutlich stärker ausfallen: Während heute in den kreisfreien Städten und Landkreisen jeweils etwa ein Fünftel der Bevölkerung 65 Jahre und älter ist, könnten es 2040 in den kreisfreien Städten 26 Prozent und in den Landkreisen 32 Prozent sein.

Auch nach 2040 wird der Altenquotient weiter zunehmen. Im Jahr 2070 wird er in den kreisfreien Städten bei 52 und in den Landkreisen sogar bei 66 liegen (Landesdurchschnitt: 61). Ursächlich hierfür ist, dass die Altersgruppe der 20- bis 65-Jährigen langfristig weiter schrumpfen wird, weil immer weniger junge Menschen in diese Bevölkerungsgruppe hineinwachsen. Da junge Menschen auch weiterhin von den Landkreisen in die größeren kreisfreien Städte wandern, sind die Städte von der Entwicklung weniger stark betroffen als die Landkreise.

Altenquotient
ändert sich
stärker als Ju-
gendquotient

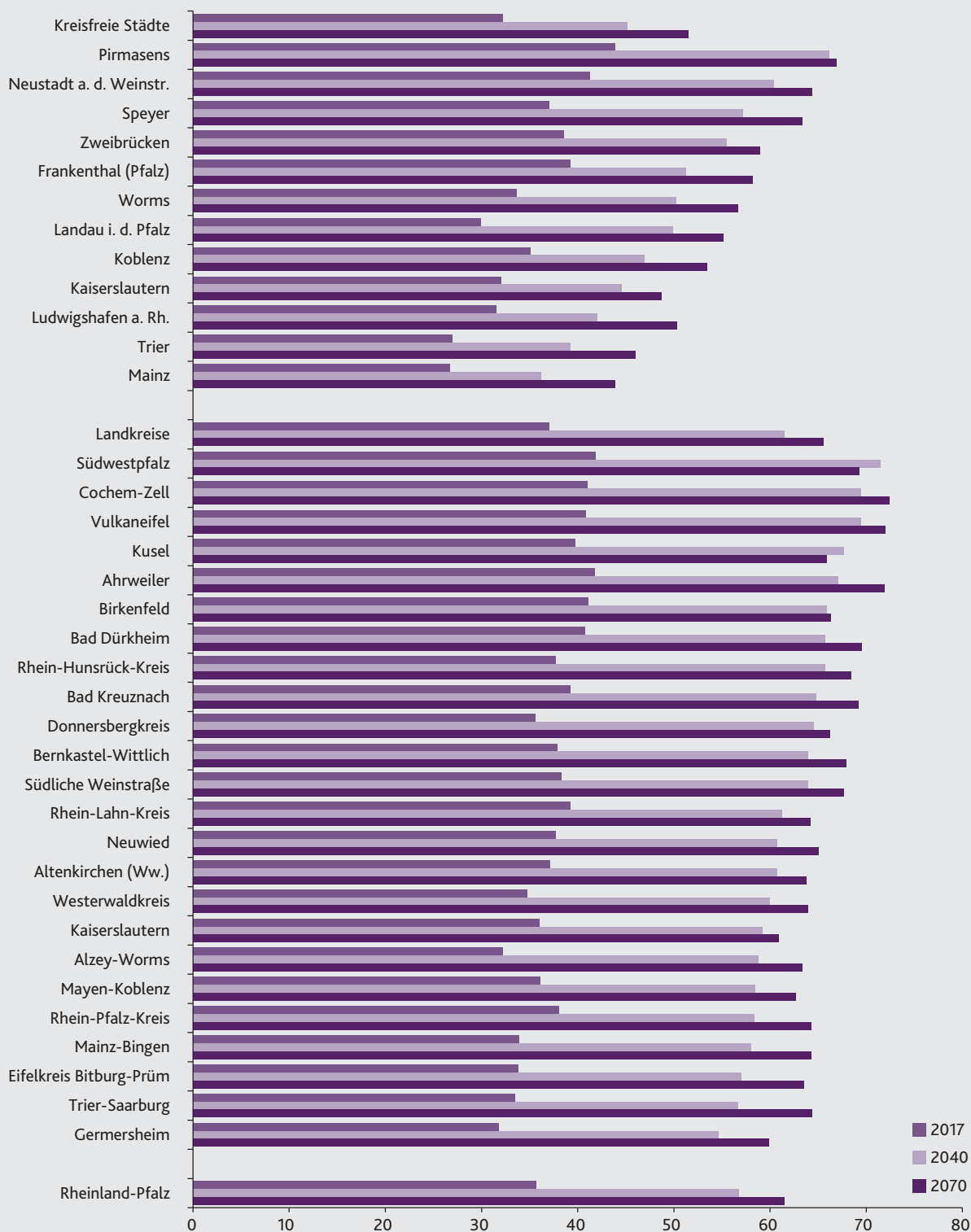
Altenquotient
steigt bereits
mittelfristig in
allen Regionen

Altenquotient
steigt auch
langfristig

G 3

Altenquotient 2017, 2040 und 2070 nach Verwaltungsbezirken (mittlere Variante)

65-Jährige und Ältere je 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren



Kreisfreie
Städte im
Jahr 2070:
überdurch-
schnittlicher
Altenquotient
in Pirmasens

Aktuell haben die kreisfreien Städte Mainz und Trier jeweils mit einem Wert von 27 die niedrigsten Altenquotienten. Das wird auch mittel- und langfristig so bleiben: Im Jahr 2040 wird der Quotient in Mainz einen Wert von 36 und in Trier von 39 annehmen. Dreißig Jahre später werden in Mainz auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 44 Ältere kommen; in Trier werden es 46 sein. Bemerkenswert ist, dass Pirmasens bereits heute einen ähnlich hohen Altenquotienten aufweist, wie Mainz ihn 2070 haben könnte. Pirmasens hat mit einem Wert von 44 aktuell den höchsten Altenquotienten aller Verwaltungsbezirke. Der Quotient könnte bereits bis 2040 um rund 22 Punkte auf 66 steigen. Langfristig, also im Jahr 2070 dürften in Pirmasens 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 67 Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren gegenüberstehen.

Landkreise
im Jahr 2070:
höchster
Altenquotient
in Cochem-Zell

Der Landkreis mit dem niedrigsten Altenquotienten ist heute Germersheim (32). Auch mittel- und langfristig wird er den niedrigsten Wert aufweisen: Im Jahr 2040 werden dort auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 55 Ältere kommen; 2070 werden es 60 sein. Den höchsten Altenquotienten findet man aktuell im Landkreis Südwestpfalz (42), der die Rangliste der Landkreise auch mittelfristig mit einem Wert von 71 anführen wird. Langfristig, d. h. bis 2070, wird der Landkreis Südwestpfalz gemäß den Annahmen des Vorausberechnungsmodells seine Spitzenposition jedoch an Cochem-Zell verlieren (72).

Fazit

Die Bevölkerungsentwicklung wird auch in Zukunft regional sehr unterschiedlich verlaufen. Gemäß den Annahmen der mittleren Variante wird es mittelfristig in fünf kreisfreien Städten und in fünf Landkreisen noch

Bevölkerungszuwächse geben. Die Mehrzahl der Verwaltungsbezirke wird jedoch bereits bis 2040 einen Rückgang der Einwohnerzahl hinnehmen müssen. Langfristig wird es nach der mittleren Variante bis 2070 überall zu mehr oder weniger starken Bevölkerungsrückgängen kommen.

Auch wenn es große Unterschiede zwischen einzelnen Verwaltungsbezirken geben wird, setzt sich die demografische Alterung ausnahmslos in allen kreisfreien Städten und Landkreisen fort. Dadurch, dass bis 2040 die geburtenstarken Jahrgänge aus dem erwerbsfähigen Alter in die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren wechseln, wird sich die Altersstruktur in den kreisfreien Städten und Landkreisen schon mittelfristig stark verändern. Überall werden den 20- bis 65-Jährigen deutlich mehr Personen gegenüberstehen, die 65 Jahre und älter sind. Damit ist absehbar, dass selbst bei jährlichen Wanderungsgewinnen von 9 000 Personen – wie sie für die mittlere Variante der Bevölkerungsvorausberechnung langfristig angenommen werden – die demografische Alterung weiter voranschreiten und die Gesellschaft in Zukunft prägen wird.

Sebastian Fückel, M. A., leitet das Referat „Analysen Staat, Soziales“. Dr. Martin Jacobs ist Referent in diesem Referat.

Info

Die Statistische Analyse N° 48 „Demografischer Wandel in Rheinland-Pfalz – Fünfte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2017)“ steht im Internet unter www.statistik.rlp.de/Demografischer_Wandel zum kostenfreien Download zur Verfügung.

In der März-Ausgabe der Statistischen Monatshefte erschien die Kommentierung der Ergebnisse für die Landesebene unter dem Titel: Demografischer Wandel in Rheinland-Pfalz – Fünfte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung: Ergebnisse auf der Landesebene.

In einer weiteren Ausgabe der Statistischen Monatshefte werden die Ergebnisse der kleinräumigen Bevölkerungsvorausberechnung auf der Verbandsgemeindeebene erscheinen.

